

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 27

Artikel: Mittelalterliche Stadt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von den vorwiegend geliebten Arbeiten des Malers Gottfried Keller zeichnen sich die meisten großen bei, über hundert Blätter, Zeichnungen, Aquarelle und einige Gemälde, im Besitz der Zentralbibliothek Zürich. Darunter ist auch der Karton, den wir hier mit freundlicher Zustimmung der genannten Bibliothek in unsere Zeitung veröffentlichen.

Mittelalterliche Stadt von Gottfried Keller gezeichnet im Alter von 24 Jahren, als seine Malerzeit zu Ende ging

Von seinem fünfzehnten bis zu seinem zwanzigsten Altersjahr versuchte Gottfried Keller in Zürich zu einem Maler zu werden. Zwei Lehrer hatte er während dieser Zeit. Dem ersten, der ein unfähiger Kerl war, lief Keller davon; der zweite, fähige, war ein kranker Mann, der nach kaum begunenem Unterricht aus der Stadt verschwand. Gottfried Keller versuchte auf eigene Faust weiterzukommen. Schließlich siedelte er nach München über, wo er die richtige Förderung zu finden hoffte. Zwei und ein halbes Jahr blieb er dort, fand auch dort keinen geeigneten Lehrer, sondern half sich mit Selbststudium und mit gelegentlich empfangenen Ratschlägen allein weiter. Er rückte nicht recht fort, zeitweise hat er sich sehr geplagt und sich's auser gemacht. Darzwischen lagen aber lange Zeiten, während denen sehr wenig geschah. Zuletzt kam er arm, von Kümernissen und Zweifeln geplagt, als ein Erfolgloser heim zu Mutter und Schwester nach Zürich.

War er wirklich seinen Anlagen nach ein Maler? Aufrichtige Freunde hatten ihre Zweifel ihm nicht verhehlt. Trotz aller

Unsicherheit wollte er den eingeschlagenen Weg noch nicht endgültig verlassen. Er begann mehrere große Kartons zu zeichnen, freilich so, daß er die Arbeit oft liegen ließ und im Schatten der begonnenen Gemälde las und las. Ein solcher Gemälde-Anfang ist «Die mittelalterliche Stadt». Sie ist ein Dokument der Kellerschen Zeichnkunst nach seiner Rückkehr aus München. Mit großer Schilffeder sind die Dinge hingezichnet, hernach sollten die Schatten mit grauer Wasserfarbe hingesezt, darauf das Ganze mit Leinfarbe überdeckt werden, worauf dann die eigentliche dünne Oelmalerlei folgen sollte. Der Karton mißt 90×137 cm. Die Stadt und die ganze Landschaft sind Gebilde der Kellerschen Phantasie, sind nirgends in Wirklichkeit zu finden. Für die Bauten hat er im einzelnen ein altes Architekturwerk zu Hilfe genommen.

Die Zeichnung ist aller Achtung wert. Die Art, wie das Hausgewirr dargestellt ist, und der Aufbau der Bäume aus festen Stämmen und weichen Laub geben Zeugnis eines rechten Fleißes und ernsthafter Arbeit. Für die Zierkürbise und

Sonnenblumen, die im Vordergrund am Eingang zu dem Gärtlein stehen, hat Keller besondere Pflanzenstudien gezeichnet. Dem Bilde gebührt es aber an etwas Wesentlichem: die Teile halten nicht recht zusammen, es fehlt die klare Ordnung. Die gestalterische Kraft reicht nicht aus, um die einzelnen Stücke einander richtig neben- und unterzuordnen. Man kann die einzelnen Teile wohl nacheinander, aber nicht mit rechten Genuß als Ganzes erfassen. Es ist die gezeichnete Phantasie eines Dichters. Gottfried Keller ist während seiner Malerzeit in seinen innersten Gedanken schon auf dem Wege zum Dichter gewesen, ohne dessen selber gewahr zu werden. Solche Irrtümer bringen Schmerzen und innere Not. An der äußeren hat's ihm auch nicht gefehlt.

Für das Bild der mittelalterlichen Stadt gibt es nicht, wie's oft bei den Malern ist, mehrere Skizzen, sondern es gibt dafür eine Beschreibung, eine Bildidee, welche Gottfried Keller in seinem Tagebuch beschrieben hat. Dort steht mit Worten dargestellt diese Stadt, bevor der Künstler einen Strich dran tat,

und er beschreibt mit Worten eines Dichters die innerlich geschauten «schönen Wolken am Abendhimmel und die stille blaue Luft», welche er gar nicht mehr zu malen Zeit fand. Die Zeichnung ist nicht fertig geworden. Die Hand hörte auf zu zeichnen und fing zu schreiben an. Während der junge Maler zwischen seinen angefangenen Gemälden saß, kamen ihm die Lieder immer leichter und zahlreicher in den Sinn, und in Worten konnte er seinem vollen Herzen Luft machen und von der Freiheit singen, die sein Herz und alle jungen Herzen jener Tage mächtig bewegte. Um diese Zeit tauchten auch die ersten Gedanken an ein Lebensbuch in seinen Tagebuchnotizen auf, das später zum «Grünen Heinrich» wurde.

Untern 8. August 1843 hat der Maler die «Bildidee» der alten Stadt in sein Tagebuch eingetragen, aber schon im folgenden Jahr schrieb seine Hand unser geliebtes Lied «O mein Heimatland», das Lied, welches heute noch frisch und unverwelkt ist und unsere Herzen erfüllt mit Freude und Stolz und mit Dankbarkeit für den, der es geschaffen.

Ville du moyen âge. Dessin de Gottfried Keller

De bonne heure, séduit et attiré par les couleurs et les jeux de lumière, Gottfried Keller, entre sa quinzième et sa vingtième année, se consacra à l'étude de la peinture. Enfant déjà, sans avoir la moindre notion du dessin, il cherchait à copier des aquarelles et des tableaux. Il étudia la peinture avec deux professeurs de Zurich, mais ces derniers, soit incapacité, soit incompréhension, ne donnèrent à leur élève aucune notion suffisante lui permettant d'aller de l'avant. Keller, comprenant que Zurich n'était pas le milieu qu'il fallait à une ambition artistique, décida de partir pour Munich qui était à cette époque l'un des centres de la vie artistique, en Allemagne. Le jeune Gottfried pensait pouvoir y poursuivre et y perfectionner son art. Cependant, durant les deux ans et demi de son séjour, manquant des notions élémentaires, sans professeur et travaillant la plupart du temps seul, Keller s'en tint à l'imitation et à la composition arbitraire, faisant sortir de ses tableaux un

monde artificiel et allégorique. Malgré d'évidentes dispositions pour la peinture, on sent chez lui un manque d'indépendance qui lui fit chercher le salut dans les procédés et les recettes des autres.

Le dessin ci-dessus, représentant une ville du moyen âge, fut exécuté par Keller à son retour de Munich qu'il quitta en octobre 1842, vaincu par la misère, les dettes et les déceptions de son art. On retrouve dans cette esquisse toute la fantaisie du poète, mais également ce décalage d'équilibre et de clarté qui, sans négliger les détails, devenait chez lui de la littérature descriptive. La littérature et la peinture, ces deux tendances qui, sans être complètement opposées, se combattaient chez Keller, trouvent leur application dans l'exécution de ce dessin, d'ailleurs inachevé. Mesurant 90 sur 137 cm., il est, parmi une centaine d'autres: esquisses, aquarelles et tableaux, en possession de la Bibliothèque centrale de Zurich.